



**A l'écoute du Père Dehon
Neuer Generaloberer der Herz-Jesu-Priester
« Gaudete et exultate »**

Inhalt

<i>P. Jean-Jacques Flammang SCJ</i>	Zum Geleit.....	3
<i>André Lorenz</i>	Interview mit dem neuen Generaloberen.....	4
<i>P. Jean-Jacques Flammang SCJ</i>	175 ^e anniversaire du Père Dehon.....	6
<i>P. Théo Klein SCJ</i>	Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ.....	10
<i>Fr. Jean-François Jacq SCJ</i>	Pape François: L'appel à la sainteté.....	14
<i>P. Jean-Jacques Flammang SCJ</i>	Religiöses Kulturerbe pflegen.....	16
<i>P. Bernard Massera SCJ</i>	Prêtre ouvrier – un ministère symbolique.....	18
<i>SCJ-Info</i>	Gemeinschaft Cinqfontaines-Clairefontaine.....	23
	Ordination diaconale du Fr. Vincent Nguyen SCJ.....	24
	Ordination presbytérale de Dominique Ai Long Vu SCJ..	24
	40 ans d'ordination du Père Nico Turmes SCJ.....	25
<i>P. Théo Klein SCJ</i>	P. Nico Turmes SCJ feierte 40 Jahre Priester.....	26
<i>Lesenswerte Bücher</i>	Werner Fleckenstein: Ikonen.....	28
	Elio Guerriero: Benedikt XVI.	29
	M. Wolfers, Andreas Knapp: Religion als Sprengstoff	30
	Jean Ehret: Froen, Waërter, Weeër an d'Zukunft.....	31

Titelbild: Das Schloss in Sanem ist bekannt unter dem Namen „Kannerschlass“, denn dort wurde 1950 ein Waisenhaus eingerichtet, nachdem die Familie de Tornoca ihr im 18. Jahrhundert errichtete Schloss der Escher Gemeinde verkauft hatte. (Foto jjf)

Rückseite: Die von Claude Monet gestaltete Parkanlage in Giverny (Frankreich) (Foto jjf)

Impressum

Herausgeber: Herz-Jesu-Priester	Jahresabonnement: 15 Euros / Ausland: 19 Euros
Schriftleitung: P. Jean-Jacques Flammang SCJ	Telefonnummern: Abonnement:
Bilder: Archiv Prof. Norbert Thill – Heimat und Mission, Ai Long Vu	0032 63 24 01 80 Redaktion (P. Flammang) 0033 1 44 93 20 02
Layout: Print Solutions s.à r.l.	Telefaxnummer: 0032 63 24 01 83
Druck: Print Solutions s.à r.l.	E-Mail: hum@scjef.org
Verlag Und Redaktion: Heimat und Mission Clairefontaine B.P. 50 L- 8401 Steinfort	Überweisungen an: Heimat und Mission CCPLLULL IBAN LU07 1111 0137 5982 0000
Erscheinungsweise: 2-mal jährlich und 1 Kalender	Copyright: Heimat und Mission

Das Jahr 2018 ist für die Kongregation der Herz-Jesu-Priester ein wichtiges Jahr, denn sie kann den 175. Geburtstag ihres Gründers Pater Léon-Jean Dehon (1843-1925) feiern. Zugleich feiert sie auch ihren 140. Geburtstag, denn 1878 hat Chanoine Léon Dehon seine Ordensgelübde in Saint-Quentin abgelegt und somit die Kongregation der Herz-Jesu-Priester begonnen, die heute 2100 Mitglieder in 40 Ländern in Afrika, Amerika, Asien und Europa zählt. Immer öfter werden sie mit dem auf den Gründer hinweisenden Namen „Dehonianer“ bezeichnet.

Das Jahr 2018 wird aber auch in die ordensinterne Geschichte der Dehonianer eingehen, denn drei Jahre früher als vorgesehen hat das 24. Generalkapitel stattgefunden. Der Generalobere P. Heiner Wilmer SCJ wurde nämlich zu Beginn des Jahres von Papst Franziskus zum Bischof von Hildesheim ernannt. Obschon er der Kongregation treu bleibt und hinter seinen Bischofsnamen das Kürzel SCJ der Herz-Jesu-Priester schreibt, kann er doch nicht mehr Generaloberer sein. So haben sich im Juli 78 Vertreter der ganzen Kongregation in Rom zum 24. Generalkapitel versammelt und P. Carlos Luis Suarez Cordiniu SCJ zum neuen Generaloberen gewählt. In diesem Heft von „Heimat und Mission“ stellen wir den neuen Generaloberen vor und berichten auch über die Bischofsweihe von P. Heiner Wilmer SCJ sowie über andere freudigen Ereignisse unserer Ordensgemeinschaften.

Pater Dehon hat die Aufgabe seiner Kongregation oft als ein Wirken „pour le règne du Sacré-Cœur dans les âmes et dans la société“ beschrieben. Mehr soziale Gerechtigkeit und größere Solidarität zwischen arm und reich waren für seine Herz-Jesu-Frömmigkeit stets wesentliche Eckpunkte. Als promovierter Jurist verfolgte er kritisch die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen seiner Zeit.

Karl Marx, an dessen 200. Geburtstag wir dieses Jahr erinnern, hatte nicht die einzige, und – nach Pater Dehon – auch nicht die richtige Lösung auf die Arbeiterfrage gefunden. Mit Papst Leo XIII. war das schon anders. In seiner Enzyklika „Rerum novarum“ (1891) konnte er auf die zahlreichen katholischen Initiativen und Überlegungen zur Arbeiterfrage zurückgreifen und so den Grundstein für die katholische Soziallehre legen. Pater Dehon wusste sich stets dieser Lehre verpflichtet. Der von ihm geforderte Einsatz seiner Mitbrüder unter den Fabrikarbeitern, sowie die Missionsarbeit in fremden Ländern zeugen davon.

Die katholische Soziallehre hat sich seither weiterentwickelt. Sie weist nicht nur auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Missstände hin, sondern stellt auch Modelle für ein gerechteres und solidarischeres Wirken zum Wohl aller, und besonders der Benachteiligten vor. So befürwortet Papst Johannes Paul II. in seiner Missionsenzyklika einen interkulturellen Dialog, der weit offener und toleranter ist als manche Theorien über Trennung von Kirche und Staat, aus denen – unberechtigterweise – den Ausschluss der Religion aus der schulischen Ausbildung abgeleitet wird, so wie es nun auch, aber hoffentlich nicht für lange, hier in Luxemburg geschehen ist.

Das katholische Gedankengut ist für jede Gesellschaft immer ein Gewinn. Zeigt sich die katholische Soziallehre auch oft kritisch den Missständen gegenüber, so ist sie doch stets richtungweisend für einen besseren Aufbau der menschlichen Gesellschaft und Gemeinschaft, wie es auch die klaren Aussagen von Papst Franziskus zeigen. In diesem Heft stellen wir sein neuestes Schreiben über die Heiligkeit in unserem Alltag „Gaudete et exultate“ vor, ein Schreiben, das wir alle, kurz vor Allerheiligen, lesen und bedenken können.

P. Jean-Jacques Flammang SCJ



Der neue Generaloberer und seine Räte, mit den Mitgliedern des 24. Generalkapitels in Rom.

„Das Evangelium leben, das ist die Priorität“

**P. Carlos Luis Suarez Codorniú SCJ,
der neue Generaloberer der Herz-Jesu Priester**

Nachdem P. Heiner Wilmer SCJ vom Papst Franziskus zum Bischof von Hildesheim ernannt wurde, musste die Kongregation der Herz-Jesu-Priester einen neuen Generaloberen wählen. So fand vom 13. bis zum 27. August 2018 das 24. Generalkapitel der Kongregation statt, auf dem der neue Generaloberer und seine fünf Räte gewählt wurden. Gleich beim ersten Wahlgang entschieden sich die 78 Mitglieder des Generalkapitels für Pater Carlos Luis Suarez Codorniú SCJ. Geboren 1965 auf den Kanarischen Inseln und seit 1984 Mitglied der Kongregation, studierte er Philosophie und Theologie in Salamanca (Spanien) und Caracas (Venezuela), wurde 1990 zum Priester geweiht und kam nach Rom, wo er nach einem Studium der biblischen Wissenschaften auf der Päpstlichen Universität Gregoriana zum Doktor promovierte. Er war dann

kurze Zeit Missionar in Indien, wo es schwierig wurde eine längere Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. So musste er zurück nach Caracas (Venezuela) und wurde dort Rektor des Theologischen Institutes für die Ordensleute und Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Andreas Bello.

Als Generaloberer hat er ein Mandat für sechs Jahren, die er nun in Rom verbringen wird. Ihm zur Seite stehen fünf gewählte Räte: P. Léopold Mfouakouet SCJ aus Kamerun; P. Stephen Huffstetter SCJ aus den USA; P. Artur Sanecki SCJ aus Polen; P. Alexander Sapta Dwi Handoko SCJ aus Indonesien und P. Levi Dos Anjos Ferreira SCJ aus Brasilien, der aber seit Jahren in Deutschland tätig ist.

André Lorenz von „Dein Reich komme“, die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester in der

« Il a vu la cause profonde de la misère humaine dans le refus de l'amour du Christ. »



Cette année 2018, nous célébrons le 175^e anniversaire de naissance du Père Léon Dehon (1843-1925). Fort engagé dans la dévotion au Sacré-Cœur pour élaborer une société plus juste, il a fondé il y a 140 ans la Congrégation des Prêtres du Sacré-Cœur. Ses diverses œuvres et ses écrits prennent parti pour les pauvres, surtout les ouvriers, alors exploités par des capitalistes et des financiers peu scrupuleux.

Dans son engagement pour plus de justice sociale, il rencontre d'autres théories, comme celle de Karl Marx (1818-1883) par exemple, dont nous avons commémoré cette année le 200^e anniversaire de naissance.

Les Constitutions des Prêtres du Sacré-Cœur de Jésus rappelle que leur fondateur, le Père Dehon « connaît les maux de la société; il en a étudié attentivement les causes, au plan humain, personnel et social. Mais il voit la cause la plus profonde de cette misère humaine dans le refus de l'amour du Christ. Saisi par cet amour méconnu, il veut y répondre par une union intime au Cœur du Christ, et par l'instauration de son Règne dans les âmes et dans la société. »

Voici quelques extraits de ses nombreux écrits sur la question.

Il serait puéril de nier en bloc tous les faits apportés par les docteurs du socialisme. Les documents nombreux figurant dans le Capital de Karl Marx sont empruntés à des sources officielles. Engels est un statisticien de haute valeur. La science et la loyauté de Schöffle et de Henry George ne sauraient être mis en doute.

Mais l'heure est venue d'opposer avec une sainte hardiesse au cri de Karl Marx: «Prolétaires, unissez-vous pour la lutte», le cri de

Léon XIII: «Prolétaires, unissez-vous dans le Christ, sous la bannière de l'Église, pour le salut social!»

Trop de catholiques, apathiques ou illusionnés, font encore, hélas! le jeu de Karl Marx contre Léon XIII. Il est temps que cela finisse! Les démocrates chrétiens doivent d'abord écarter la solution socialiste, en expliquant aux travailleurs qu'avec le communisme ils ne feront que changer de maîtres pour en trouver de plus durs. Il faudra des chefs à tous les ateliers communaux. Où ces chefs prendront-ils des mœurs plus humaines et plus justes que ceux d'aujourd'hui, surtout s'il n'y a plus dans la société d'enseignement moral et religieux? Il faudra travailler dans les ateliers pour faire vivre la communauté, et puisqu'il n'y aura plus comme stimulant l'intérêt personnel du profit ou du salaire, il faudra bien, si l'on ne veut pas mourir de faim, que la verge ou la prison remplace les stimulants d'autrefois.

Mais ce n'est pas tout de démasquer le socialisme, il faut offrir un remède au mal présent. Ce remède, nous l'expliquerons plus complètement en exposant le programme de la démocratie chrétienne; indiquons-le sommairement aujourd'hui.

Nous demandons la protection des travailleurs par la loi et par les corporations.

Le travailleur devant le capitaliste, c'est la faiblesse devant la force.

Qui contiendra cette force dans ses justes limites? La loi et les règlements corporatifs.

Il faut que le travailleur soit respecté dans sa vie physique et dans sa vie morale; que son

L'appel à la sainteté dans le monde actuel

Le Pape François commence sa nouvelle Exhortation «Gaudete et exultate» par un appel à la joie. «Le Seigneur demande tout et ce qu'il offre est la vraie vie, le bonheur pour lequel nous avons été créés. Il veut que nous soyons saints et il n'attend pas de nous que nous nous contentions d'une existence médiocre. Voici comment le Seigneur le proposait à Abraham: 'Marche en ma présence et sois parfait' ». L'objectif du Pape est de faire résonner l'appel à la sainteté, en essayant de l'insérer dans le contexte actuel, avec ses risques, ses défis et ses opportunités.

Dans le premier chapitre, il dresse un tableau des différents saints qui nous encouragent et nous accompagnent. Il nous appelle nous aussi et ce qu'il offre c'est la vraie vie. Il s'agit de laisser la grâce de notre baptême agir, par la grâce de l'Esprit-Saint, en choisissant Dieu sans relâche chaque jour. Dans l'Eglise, sainte et composée de pécheurs, nous trouvons tout ce dont nous avons besoin pour progresser vers la sainteté (Parole, sacrements, sanctuaires, la vie des communautés, le témoignage des saints, et la beauté de l'amour du Seigneur). Cette sainteté grandira par de petits gestes... «L'amour du Seigneur n'a pas de limites et, une fois donné, il ne recule jamais. Il a été inconditionnel et demeure fidèle. Aimer ainsi n'est pas facile, car souvent nous sommes vraiment faibles. Mais précisément pour que nous nous efforcions d'aimer comme le Christ nous a aimés, le Christ partage sa propre vie ressuscitée avec nous. Notre mission sur la terre doit être un chemin de sainteté. La mesure de la sainteté est donnée par la stature que le Christ atteint en nous, par la mesure dans laquelle, avec la force de l'Esprit Saint, nous modelons toute notre vie sur la sienne. Ceci se réalisera dans l'activité qui sanctifie, en devenant plus vivants, plus frères.

Dans le deuxième chapitre, le pape attire l'attention sur deux falsifications de la sainteté qui pourraient nous faire dévier du chemin: le gnosticisme et le pélagianisme. Ces deux formes de sécurité, doctrinale ou disciplinaire donnent lieu à un «élitisme narcissique et autoritaire, où, au lieu d'évangéliser, on analyse et classifie les autres, et, au lieu de faciliter l'accès de la grâce, les énergies s'usent dans le contrôle. Dans le gnosticisme actuel, il s'agit d'un esprit sans Dieu et sans chair, d'une doctrine sans mystère, où apparaissent les limites de la raison. Dans le pélagianisme actuel, il s'agit d'une volonté sans humilité qui oublie souvent l'enseignement de l'Eglise: Nous ne sommes pas justifiés par nos œuvres, ni par nos propres forces, ou dans l'accomplissement des normes, mais par la grâce du Seigneur qui prend l'initiative. Ainsi le résumé de la loi, c'est «Tu aimeras ton prochain comme toi-même». Le primat des vertus revient aux vertus théologiques qui ont Dieu pour objet et cause. Et au centre se trouve la charité. Saint-Paul affirme que ce qui compte vraiment, c'est «La foi opérant par la charité».

Dans le troisième chapitre, le Saint-Père nous explique, que pour devenir un bon chrétien, il faut mettre en œuvre, chacun à sa manière, ce que Jésus déclare dans le sermon des Béatitudes, et donc vivre à contre-courant de l'esprit du monde. A travers celles-ci se révèle le visage du Maître que nous sommes appelés à révéler dans le quotidien de nos vies. Et le grand critère sur la base duquel nous serons jugés est: «J'ai eu faim et vous m'avez donné à manger, j'ai eu soif et vous m'avez donné à boire, j'étais un étranger et vous m'avez accueilli, nu et vous m'avez vêtu, malade et vous m'avez visité, prisonnier et vous êtes venu me voir.» D'où l'importance d'une relation personnelle avec le Seigneur, de la doctrine sociale, et du soin apporté à l'accueil des migrants.

Prêtre ouvrier – un ministère symbolique

Envoyé sans retour pour vivre en plénitude la condition des plus modestes dans un monde dont l'institution ecclésiale est généralement loin, le prêtre-ouvrier engage un ministère qui est essentiellement symbolique. En effet, par sa vie et ses engagements, le prêtre-ouvrier signifie et met en œuvre une dimension essentielle de la mission de l'Église.

L'universalité de la Parole de Dieu

Le prêtre est consacré pour «annoncer à tous la parole de Dieu¹⁾». L'Église ne peut être elle-même que si elle va au-delà de la communauté des croyants avec la conscience permanente que «la parole de Dieu s'adresse à tous²⁾». L'envoi sans retour de prêtres dans ces terres qui lui sont étrangères symbolise cette universalité de la parole de Dieu et l'existentielle exigence «d'être les témoins du Seigneur jusqu'aux confins de la terre³⁾».

Les populations modestes et laborieuses sont souvent tenues comme insignifiantes. Leurs cités suspectées et les maux dont ils sont victimes – chômage, pauvreté, etc. –, sont souvent présentés comme les conséquences d'incompétences ou de quelques vices... Par cet envoi sans retour, l'Église dit combien elle tient en haute estime ceux qui sont tenus pour rien et combien elle croit en la force des pauvres! Par cet envoi sans retour, elle reconnaît que ces populations sont aussi des réalités constitutives du peuple de Dieu: l'Esprit y est à l'œuvre, l'Évangile s'y vit, le «Royaume» y naît... Il est d'ailleurs tout aussi intéressant de constater combien ceux dont les prêtres-ouvriers partagent la condition sont surpris, heureux et même fiers de voir ainsi ces prêtres cheminer et durer avec eux!

¹⁾ Lumen gentium 28, 32.

²⁾ Idem et Dignitatis humanae 14

³⁾ Actes 1 8

La catholicité de l'Église

L'Église n'existe, dans sa catholicité, que par la communion des diverses communautés de baptisés. Elle n'atteindra sa plénitude que lorsque «tous les hommes se trouveront rassemblés auprès du Père⁴⁾». Le presbyterium, réuni autour de l'évêque, exprime de fait cette catholicité.

Lors de la cérémonie de l'ordination sacerdotale, les prêtres présents, à la suite de l'évêque, imposent les mains au nouveau prêtre. Par ce geste, c'est tout le corps presbytéral, uni autour de l'évêque, qui accueille en son sein ce nouveau membre. C'est la catholicité de l'Église qui est ainsi manifestée. Chacun de ces prêtres, en effet, est porteur de la façon originale dont sa propre communauté humaine exprime sa foi. Tous, en se reconnaissant membres du même presbyterium rassemblé par l'évêque, témoignent de la richesse et de la diversité des expressions de foi qui font la catholicité de l'Église. Tous reconnaissent que dans ce qu'exprime chacun avec ses originalités, c'est bien le même Christ qui vit, meurt et ressuscite dans un peuple particulier. Dans les Actes des apôtres, Pierre et Paul vivaient déjà cette catholicité: tout en exprimant des pratiques et des exigences différentes, ils se reconnaissaient néanmoins vivant la même foi en Christ.

Vivant la condition ouvrière, le prêtre-ouvrier partage les aspirations de cette portion

⁴⁾ Lumen gentium 2.

Neues aus der Kongregation und der Provinz EUF der Herz-Jesu-Priester

Die neue Ordensgemeinschaft Cinqfontaines-Clairefontaine

Die beiden Klöster und Ordensgemeinschaften Fünfbrunnen und Clairefontaine bilden seit Mai 2018 eine neue Ordensgemeinschaft, die vom Rektor P. Claude Siebenaler SCJ geleitet wird. Ihm zur Seite stehen P. Wladyslaw Jadowski SCJ als Hausökonom, P. Nico Turmes SCJ, als erster Hausrat, und P. Edy Ahnen SCJ zuständig für die Verbindung zwischen den beiden Klöstern.

Die Tagungshäuser Fünfbrunnen/Cinqfontaines und Clairefontaine bleiben weiterhin bestehen und bieten Gruppen und Einzelpersonen die Möglichkeit eine geistliche Auszeit zu erleben sowie an Exerzitien, religiösen oder kulturellen Tagungen teilzunehmen.

Im Februar konnte Clairefontaine den Generaloberen P. Heiner Wilmer SCJ empfangen, der die Gemeinschaften der Ordensprovinz EUF besucht hat, kurz bevor er zum Bischof von Hildesheim ernannt wurde. Im März fand ebenfalls in Clairefontaine das alljährliche Treffen der Herz-Jesu-Priester statt. Auf dem Programm standen Themen aus dem an die Provinz gerichteten Brief vom Generaloberen, die Umgestaltungen der Gemeinschaften, die Neuorientierungen für Zusammenarbeit zwischen den Gemeinschaften, sowie die Berichte der verschiedenen Arbeitskommissionen der Provinz. Zum 175.

Geburtstag von Pater Dehon, dem Gründer der Herz-Jesu-Priester, wurde beschlossen weitere Schriften von und über den Stifter zu veröffentlichen. Ein neues Portal wurde auch auf der Internetseite www.scjef.org eröffnet.

Im Kloster Fünfbrunnen konnte man während des Sommers eine Ausstellung besichtigen der Holzsulpturen von Pater Marcel Denis SCJ, der einige Jahre Novizenmeister in Fünfbrunnen war und Hunderte Skulpturen schuf, nach dem Motto: „J'ai toujours voulu faire un Christ, une Madone, un Saint qui me parle“. Im nächsten Heft unserer Zeitschrift kommen wir ausführlicher auf diese Ausstellung zurück, über die ein Katalog der ausgestellten Skulpturen erschien.

Schwerpunkt der Herz-Jesu Ordensgemeinschaften ist dieses Jahr die Berufung. Wert und Wichtigkeit des dehonianischen Ordensleben für Kirche und Welt sollen intensiver bedacht und vermittelt werden. Deshalb ist ein Informationsnachmittag in Clairefontaine vorgesehen, wo die Ordensgemeinschaft ihr Ordensleben, ihr Gründer und die Aufgaben der Kongregation vorstellt. Den Interessenten wird auch der Ausbildungsweg zum Ordensleben (Postulat, Noviziat und Scholastikat) erklärt. Weitere Informationen und Anmeldungen für Männer ab 20 sind über clairefontaine@scjef.org erhältlich



Die Mitglieder der Ordensgemeinschaft Clairefontaine-Fünfbrunnen mit dem Provinzialoberen.

Pater Nico Turmes SCJ feierte 40 jähriges Priesterjubiläum

Hier Auszüge aus der Ansprache von seinem Mitbruder P. Théo Klein SCJ

Ein Priesterjubiläum ist immer ein Erinnern, das allerdings nicht einfach rückwärts führt, sondern in die Tiefe, und so vorwärts und aufwärts. Vor 40 Jahren lagst Du, Nico, bei Deiner Priesterweihe, die der unvergessliche und beliebte Bischof Jean Hengen Dir in der Escher Kirche Sankt Heinrich spendete auf dem Boden, mit dem Gesicht zur Erde. Ja, die Liturgie bei der Priesterweihe ist direkt; das versteht jeder: Auf dem Boden, nicht hoch hinaus. Auf dem Boden, auf dieser Ebene sammelt sich auch der Staub, und der Staub erinnert uns daran, was wir sind: „Staub bist du und zu Staub wirst du wieder zurückkehren“. Auf diesem Boden unserer Erde, wo Staub ist, hat Gott sich nicht aus dem Staub gemacht, sondern ist Mensch geworden in Jesus Christus - wahrer Gott und wahrer Mensch. Das Kirchenjahr erinnert uns an die Menschwerdung Gottes, an seine Geburt in der Krippe von Bethlehem, seine Lebensgeschichte, sein Evangelium vom Reich Gottes und seinen grausamen Tod am Kreuz, und wir feiern seine Auferstehung.

Während Du auf dem Boden lagst, wurden mit der Allerheiligenlitanei die Heiligen im Himmel angerufen. Das ist so, wie wenn man von einem Mantel des Gebets von allen Heiligen eingehüllt wird. Ein Schutz, eine Unterstützung, eine Ermutigung, dass man als Priester nicht allein ist, was ja auch für uns alle zum Ausdruck kommt, wenn wir im Credo beten: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“.

Unser früherer Papst Benedikt XVI. brachte dies sehr schön und treffend auf den Punkt: „Wer glaubt ist nie allein“. In der Tat: Auf unserem Glaubensweg sind wir nie allein, sondern immer geht die ganze glaubende und

betende Kirche aller Jahrhunderte mit. Die Gemeinschaft der Heiligen geht mit uns, trägt uns. Heilige gibt es auch unter uns. Papst Franziskus hat diesen ermutigen Gedanken in seinem Apostolischen Schreiben „Gaudete et exultate (Freut euch und jubelt)“ auf originelle Weise entfaltet, in dem er zeigt, dass jeder von uns berufen ist ein Heiliger zu werden, durch sein Leben ein lebendiger Kommentar zum Evangelium zu sein. In diesem Schreiben kommt der Begriff „Humor“ viermal vor und immer wieder das Wort „Freude“ insgesamt dreißigmal. Bergpredigt und Letztes Gericht stehen im Mittelpunkt. „Was ihr dem Geringssten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus – das ist der Schlüssel im konkreten Leben, um heilig zu werden.

Nach der Allerheiligenlitanei haben der Bischof und die Priester Dir schweigend die Hände aufgelegt. Die Handauflegung sagt eigentlich auch alles aus: Die Hand von Gott dem Vater ist eine gute Hand, eine zärtliche Hand: „Ich habe meine Hand auf Dich gelegt, Du bist mein!“ Zeichen für das unermessliche Vertrauen einer Hand, die uns nicht fallen lässt. Die Hand Gottes gibt Dir auch die Gelassenheit, dass Gott der Regisseur Deines Lebens ist und nicht Du. Auch wenn das manchmal schwierig ist anzunehmen, so gibt es trotzdem immer wieder tiefe Glaubensmomente von „gelassener Leidenschaft und leidenschaftlicher Gelassenheit“ (Kurt Koch), dass unser Leben in Gottes guter Hand geborgen ist.

Deine Hände wurden mit Chrisam gesalbt, sie sollen immer zärtlich sein und die Zärtlichkeit Gottes wie auch die Kraft Gottes zum Guten und Wahren zum Ausdruck zu bringen. Jedes Sakrament, das Du als Priester spendest

